

## Kurzgesagt

Wunderliches aus dem Klettgau

Jetzt hat auch der Kantonsrat Schaffhausen geschaltet: Während der Sitzungen gilt seit dieser Woche Masken- wie auch Zertifikatspflicht. Überprüft wird Letztere von niemand weniger als vom – am letzten Montag immer noch maskenlosen – Kantonsratspräsidenten Josef Würms (siehe AZ vom 16. und vom 30. September 2021). Der Wind des Widerstands weht noch im Klettgau: So verlaute die Einwohnerrat von Beringen gestern Abend, für seine Sitzungen auf eine Zertifikatspflicht zu verzichten. Die Begründung: Es solle niemand ausgegrenzt werden. Stattdessen gibt es Maskenpflicht und ein Schutzkonzept.

Logo: Beringen darf das, Artikel 15, Absatz 2, et cetera. Verwunderlich ist es trotzdem: Ein Einwohnerrat mit 13 Mitgliedern schafft nicht, was ein Kantonsrat mit vier Mal mehr Teilnehmenden schafft – obwohl sich dieser Einwohnerrat nur alle drei Monate trifft?

**Sharon Saameli**

## Was weiter geschah

Die *Unia* Region Zürich-Schaffhausen hat eine neue Co-Leitung. Der Schaffhauser Lorenz Keller, der seit 2016 an der Spitze der Region stand, ist zurückgetreten. Auf ihn folgen die Winterthurer Gewerkschafterin Violeta Ruoss, die seit 2017 Mitglied der regionalen Geschäftsleitung ist, und der in Zürich wohnhafte, bisherige nationale *Unia*-Sprecher Serge Gnos. Das neue Führungsteam übernimmt ab 1. Februar 2022. **nl.**

### Impressum

#### Schaffhauser AZ

Die unabhängige Wochenzeitung

#### Adresse

Webergasse 39  
Postfach 57  
8201 Schaffhausen

#### Kontakt

052 633 08 33  
redaktion@shaz.ch  
www.shaz.ch

#### Redaktionsleitung

Nora Leutert (nl.)  
Marlon Rusch (mr.)

#### Verlag

Bernhard Ott  
verlag@shaz.ch

#### Redaktion

Mattias Greuter (mg.)  
Mascha Hübscher (mh.)  
Doerte Letzmann (dl.)  
Luca Miozzari (lmi.)  
Sharon Saameli (sam.)

#### Inserate

Sibylle Tschirky  
inserate@shaz.ch

#### Abonnieren

Probeabo (3 M.): 35 Fr.  
1 Jahr: 185 Fr.  
1 Jahr Soli-Abo: 250 Fr.  
abo@shaz.ch

#### Fotografie

Peter Pfister (pp.)

## Kommentar

# Hey, Pippi Langstrumpf!



**Nora Leutert** über rassistische Kinderbuchklassiker.

*Als Kind liebte ich Astrid Lindgrens Bücher: Madita, Ronja Räubertochter, Michel aus Lönneberga. Pippi Langstrumpf hatte ich zwar nie gelesen, aber ich kannte die Geschichte und die Filme. Sie war für mich eine Heldin, und das eine oder andere Mal vor der Schule flocht mir meine Mutter Pfüffebutzer in die Zöpfe, damit sie wie die von Pippi fliegen.*

*Astrid Lindgrens Klassiker ist durch und durch rassistisch (vgl. S. 19). Das nahm ich früher nicht wahr, weil ich als weisses Mädchen mit blonden Zöpfen und blauen Augen nicht betroffen war. Wir sind alle rassistisch sozialisiert, das zeigen Publikumsлюбlinge wie Pippi Langstrumpf ja gerade.*

*In der Gesellschaft setzt langsam ein Lernprozess ein. Dieses Jahr kommt Pippi Langstrumpf als Weihnachtsmärchen ins Stadttheater, und das blieb nicht ohne Reaktion: Die feministische Aktionsgruppe «feministischerstreik\_sh» stellte der Kleinen Bühne eine kritische Anfrage zur Theaterproduktion. Zu recht, denn in der Programmankündigung wird nebenbei ein rassistisches Narrativ aufgegriffen, wie sie in Pippi Langstrumpf zu Hauf vorkommen. Die Rede ist davon, dass Pippi erfundene Geschichten über Menschen in Brasilien aufischt, die unaufhörlich lügen. Solche Aussagen reproduzieren fremdenfeindliche stereotype Bilder. Daran ändert auch nichts, dass das eine Lüge von Pippi ist. Nach dieser Programmankündigung wäre vorstellbar gewesen, dass auch andere unerkannte Rassismen nebenher in der Theaterproduktion laufen.*

*Das scheint nicht der Fall zu sein. Die ganze Taka-Tuka-Land-Geschichte kommt im liebevoll inszenierten Weihnachtsmärchen nicht vor respektive nur abstrahiert. Das Bild der verlogenen Menschen in Brasilien wurde rausgenommen.*

*Es ist verständlich, dass Pippi für viele Menschen eine Kindheitsheldin ist. Vermutlich würde ich meinen Kindern auch von ihr erzählen wollen. Obwohl: Jetzt, wo ich sie mir genauer vorgeknöpft habe, bin ich mir da nicht mehr sicher. Und ich kann es schlecht beurteilen. Deshalb habe ich recherchiert: Die migrantische Schwarze Pädagogin und Sozialwissenschaftlerin Olenka Bordo Benavides wurde im Zeitmagazin vom 23. April 2021 («Kann man das seinen Kindern noch vorlesen?») zu Pippi Langstrumpf befragt. Sie selbst lese ihren Kindern solche sogenannten Klassiker nicht vor, weil es kolonialrassistische Erzählungen seien, sagt sie. Eltern, welche es anders machen wollen, empfiehlt sie, entschleunigt vorzulesen und bei manchen Sätzen innezuhalten und zu überprüfen, ob das den Werten entspreche, die man vermitteln möchte. Denn, so Olenka Bordo Benavides: «Dann kann ich bei einzelnen Sätzen immer noch entscheiden, ob ich sie vorlese oder nicht. Oder ich kann den Satz vorlesen, zum Beispiel jenen, in dem die Menschen auf der Insel als faul beschrieben werden, und dieser Aussage sofort widersprechen. Indem ich in diesem Moment zu meinem Kind sage: «Das sehe ich nicht so. Das stimmt nicht» oder «Ich finde das rassistisch.»*

*Das ist nicht als Zensur gemeint: Es geht um eine kritische Diskussion. Und darum, den Leuten zuzuhören, die betroffen sind. Oder sie, bei einer Theaterinszenierung beispielsweise, zur Beratung anzustellen oder anzufragen. Und vielleicht gibt es ja im Hinblick auf die nächste Produktion Geschichten, die für ein möglichst breites, nicht nur weisses und auch migrantisches Kinderpublikum noch geeigneter sind.*